

Bezahlter Urlaub wegen Klein-Wuffi oder Mieze?



„Katten-Karenz“ oder „Hunde-Sabbatical“:
In den USA bieten Unternehmen bezahlten Urlaub an,
wenn jemand ein neues Haustier zuhause aufnimmt.

USA: Unternehmen gewähren zwei Wochen bezahlte Auszeit für Hund & Katze

Die erste Zeit mit einem neuen Haustier – ob Hund oder Katze – kann anstrengend sein; Mensch und Tier müssen sich aneinander gewöhnen. Dafür braucht es Zeit, die nicht jeder hat. Diesem Umstand tragen in den USA einige Unternehmen Rechnung, indem sie Mitarbeitern zwei Wochen bezahlten Urlaub gewähren, wenn sie ein Haustier aufnehmen, es aus einem Tierheim „adoptieren“ oder im Todesfall des Tieres.

Den Stein ins Rollen gebracht hatte die Brauerei „Brewdog“ in Ohio, andere Firmen folgten. „Pawternity leave“ nennt sich diese Art „Mutter- bzw. Vaterschaftsurlaub“ für Haustiere – in Anlehnung an „Paternity leave“ (Vaterschaftsurlaub; „paw“ bedeutet Pfote). Kurios an diesem Trend: In den USA gibt es nicht einmal einen gesetzlich verpflichtenden, bezahlten Mutter- bzw. Vaterschaftsurlaub. (ch/jov)



PRO

Der Idee grundsätzlich etwas Positives abgewinnen kann die Lanener Hundetrainerin Lisa Holzner, wobei je nach Haustier zu unterscheiden sei: „Wer sich einen Vierbeiner ins Haus holt, sollte anfangs mehr Zeit mit ihm verbringen – vor allem wenn es sich um ein Jungtier handelt. Hundewelpen etwa brauchen mehr Aufmerksamkeit, vor allem wenn es um Grundlegendes wie das Gassigehen, Stubenreinheit, das Alleinbleiben und die Regeln im Haus geht. Überhaupt verlangen Hunde – im Vergleich etwa zu Katzen – um einiges mehr an Zuwendung. Denn der wichtigste Sozialpartner eines Hundes ist der Mensch! Wenn man also einen Hund aus seiner bisher gewohnten Umgebung zu sich nimmt, braucht es eine Eingewöhnungsphase. Das Tier abholen und am nächsten Tag acht Stunden zur Arbeit gehen, das wird nicht funktionieren.“ Daher plädiert sie dafür, sich bei Anschaffung eines Haustieres in jedem Fall ein paar Tage frei zu nehmen: „Umso besser, wenn Unternehmen das fördern, wie es

Lisa Holzner,
diplomierter
Hundetrainerin
aus Lana



in den USA passiert. Wobei generell das Zusammenleben von Mensch und Haustier mehr unterstützt werden sollte – also, dass man etwa den Hund zur Arbeit mitnehmen kann. Es gibt viele Studien, die belegen, dass sich das positiv auf Sozialleben und Leistungsfähigkeit im Büro auswirkt.“ Wobei Holzner als Vertreterin der „Initiative Tierrechte Südtirol“ die Menschen in die Verantwortung nimmt und vor Missbrauch warnt: „Es darf nicht sein, dass man sich nur einen Hund zulegt, um Urlaub zu schinden – auch im Todesfall nicht. Wer ein Haustier hat, übernimmt Verantwortung und sollte bereit sein, ihm einen Großteil seiner Freizeit zu schenken. Unabhängig davon, ob es überhaupt so etwas wie ‚Karenz für Haustiere‘ gibt.“ (jov)



CONTRA

Für Stefan Perini, den Direktor des Arbeitsförderungs-instituts (AFI), steht fest: Zuerst sollte man an die Menschen denken – dann erst an die Haustiere. „Bei Menschen gibt es nämlich viel zu tun – von der Angleichung des Mutterschaftsurlaubes zwischen privaten Unternehmen und öffentlichem Dienst, der Möglichkeit von Sabbatmonaten, Sabbatjahren, Warteständen, psychophysischer Erholung und von mehr Möglichkeiten zur Pflege von Kleinkindern, Alten oder Kranken.“ Das seien des Übrigen zentrale Instrumente, um gegen die Belastung der Arbeitnehmer vorzugehen. Der kuriose „Vaterschaftsurlaub“ für Haustiere in den USA untergrabe eher den ernsthaften Kampf für Arbeitnehmerrechte, ist Stefan Perini überzeugt – unabhängig davon, wie die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die genaueren Umstände in den Vereinigten Staaten auch sein mögen. Gerade was die Rechte für Angestellte betreffe, sei die USA nicht

Stefan Perini,
Direktor des
Arbeitsförderungs-
instituts
(AFI)



unbedingt Vorbild für Europa, Italien und Südtirol – siehe die Arbeitsbedingungen beim Paketzusteller Amazon. „In den vergangenen Jahren haben die Arbeitnehmer eher eine Verschlechterung der Vertragsbedingungen hinnehmen müssen. Es wäre also schon viel getan, wenn es seriöse Verträge mit angemessener Entlohnung gäbe.“ Es gehe im Einsatz für die Arbeitnehmer um eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, „wobei die Familie eben Menschen sind und nicht Tiere“, so der Direktor des Arbeitsförderungs-instituts. Eine Auszeit für die Eingewöhnung oder Pflege von Hunden und Katzen sei deshalb ein „ungewöhnliches“ Anliegen: „Meiner Ansicht nach ist das wirklich vermessen.“ (ch)

